

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Mittwoch, den 1. September 1915.

13. Jahrgang.

Schulamtliches.

Die Herren Lehrer der Preisschulinspektionsbezirke I und II.

Donnerstag, den 2. September, als am Sedan soll in den Schulen eine vaterländische Feier sein und der Unterricht ausfallen.

Ellenburg, den 28. August 1915.

H. Fr. Loh.

Die kommende Anleihe.

Die dritte deutsche Kriegsanleihe beginnt bereits ihre Vorparaden. Wie der Reichsschatzsekretär im Laufe der letzten Woche gelegentlich seiner Ausfahrten mitteilte, waren damals alle Vorbereitungen zur Ausgabe der neuen Anleihe getroffen. Inzwischen haben wir nun auch erfahren, daß der Ausgabekurs 99 v. H. betragen wird, was wiederum, wie ihre Vorgängerinnen, mit 5 v. H. verzinst werden soll. Schon hierin spricht sich das große Vertrauen aus, das die Reichsleitung in den Erfolg der Anleihe setzt, indem sie den Ausgabekurs diesmal um 1/2 v. H. über den Nominalwert stellt, als bei den ersten Anleihen. Was das zeigt, zeigt uns ja in erster Linie die Erfahrungen, die man trotz angeblich vorhandenen Geldüberflusses in der ersten Anleihe unterzubringen. Wir werden auch, daß die festeste Zuversicht des deutschen Reiches nicht getrübt werden wird, als er die dritte Anleihe, die „Kapitalanleihe“ nannte. Deuten wir die Zeichen in der Öffentlichkeit darauf hin, daß wir diesmal wieder einen großen Erfolg haben werden. Es war schon früher die Zuversicht auf den endgültigen Sieg unserer Waffen eine feste Sache, so wird sie es auch in unserer letzten großen Anleihe auf den Sieg unserer Waffen sein.

Die dritte Kriegsanleihe hat der Justizminister bereits im Namen der Reichsleitung eine Verfügung an sein Reich gemacht. Gegenstand einer Verfügung an sein Reich gemacht. Die Kriegsanleihe führt diese aus, als verbrieft die Kriegsanleihe gegen das Reich mündelsicher. Sie bieten eine hohe Verzinsung, zugleich eine besonders günstige Kapitalanlage. Wenn verfügbare Mündelgelder zum Erwerb von Anteilen dieser Anleihen verwendet werden, so wird nicht nur eine Ehrenpflicht gegen das Reich erfüllt, sondern auch dem Vermögensinteresse des Mündels selbst gedient. Der Minister empfiehlt deshalb den Vormundschaftsrichtern von neuem, in allen geeigneten Fällen die Vormünder auf diese Gesichtspunkte hinzuweisen. Ein entsprechendes Verfahren wird den Richtern empfohlen, die zur Mitwirkung bei der Verwaltung einer Stiftung berufen sind.

Dieser Erfolg verdient seitens der übrigen Behörden die gleiche Beachtung in weitesten Kreisen. Aber auch Privatpersonen können recht viel zu einer möglichst allgemeinen Beteiligung der Kriegsanleihe beitragen. Zur Erreichung des nationalen Zieles müssen eben alle Faktoren zusammenarbeiten. Indes handelt es sich nicht bloß wieder um die Aufbringung der Summe, sondern darum, daß die möglichst eindrucksvoll geschieht. Machen doch solche Anleihen fast einen ebenso niederschmetternden Eindruck als die verlorenen Schlachten.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat zu der Verordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau einige Änderungen beschlossen, die der Bundesrat in seiner heutigen Plenarsitzung angenommen hat. Durch den Beschluß wird in sachlicher Hinsicht nichts geändert, insbesondere bleibt die Möglichkeit der Schaffung des Zwangsindikats nach wie vor vollständig aufrechterhalten. — Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. August den Erlaß eines Schlachtvertrages für trüchtige Kühe und Säuen beschlossen. Die Schlachtung trüchtigen Viehs stellt einen Mißbrauch dar, der im Interesse der Aufzucht und damit der Fleischversorgung schon seit langem von sachverständiger Seite bekämpft worden ist. — Gleichzeitig hat der Bundesrat die Bundesregierung ermächtigt, noch weitere Schlachtverträge für Vieh zu erlassen. Auf Schlachtvieh, das aus dem Ausland eingeführt wird, findet die Verordnung keine Anwendung. (B. L. B.)

Ausland

Ende der gescheitlichen Stundung in der Donaumonarchie. Mit dem 31. August 1915 erreicht die gescheitliche Stundung in allen Ländern, ausgenommen Galizien und die Bukowina, ihr Ende. Es ist, wie das Wiener K. K. Telegraphen-Bureau feststellt, ein unwiderleglicher Beweis für die Widerstandsfähigkeit und die Widerstandskraft unserer Wirtschaft, daß es in wenig mehr als einem Jahre nach mitten im Kriege möglich war, ohne irgendwelche Unterbrechungen zu diesem Ergebnisse zu kommen, während andere Staaten, wie namentlich Frankreich, noch immer bei der vollen gescheitlichen Stundung hielten.

Der rumänische Oberst Solimescu im Bukarester „Univerſal“ eine Darstellung, in der es u. a. heißt: Da die Russen in Rumänien nichts anderes als die Schwelle zur Verwirklichung ihrer Absichten bezüglich der Dardanellen sehen, ist es zweifellos, daß unsere nationale Aufgabe neben einem starken Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine in ihrem Gebiet gefestigte Türkei erfordert.

Solimescu meint schließlich, daß auch die Interessen Bulgariens und Griechenlands sich in dieser Frage mit denen Rumäniens treffen. Es sei die gemeinsame Aufgabe dieser Länder, sich der Verwirklichung des Testamentes Peters des Großen entgegenzusetzen.

Ein „schwarzer Block“ in der russischen Duma. Petersburg, 29. August. „Metſch“ meldet: Verschiedene Abgeordnete der Rechten haben einen schwarzen Block zum Kampf gegen die Linke in der Duma gegründet. Wie auf ein Signal eröffnete die gesamte Reife der Rechten einen Feldzug gegen die Duma, die sie beschuldigte, eine Revolution anzukündigen und alles gegen eine glückliche Durchführung des Krieges zu tun. — Das hat gerade noch gefehlt!

Die neue Bewegung der englischen Bergarbeiter. London, 29. August. Asquith hat gegen die Lohnforderung der Bergleute von Northumberland entschieden, indem er nicht die geforderten 11 Prozent, sondern 2 Prozent Lohnzulage bewilligte. Der Ausschuss ist gestern zusammengetreten, um die Lage zu erörtern. Delegierte des ausführenden Ausschusses der Bergleute von Süd-Wales sind nach London abgereist, um eine Unterredung mit Runciman nachzusuchen, obwohl Runciman in einem Briefe die Besprechung abgelehnt hatte.

Kleine politische Nachrichten.

Zwischen den drei südlichen Bundesstaaten Bayern, Württemberg und Baden wurde die gegenseitige Anerkennung und Abschaffung der Landesbrotmarken vereinbart.

Gemäß Beschluß des Schweizerischen Bundesrats ordnet dieser, soweit sich ein Bedürfnis hierfür geltend macht, die Aufnahme der Warenkennzeichen des Landes an. Nach mehrer Angaben gegenüber den mit der Bestandsaufnahme beauftragten Organen werden mit einer Geldbuße bis zu 10000 Franken bestraft.

Nach dem Pariser „Petit Journal“ hat der Handelsausschuss der Kammer beschlossen, die Erörterung des vom Senate angenommenen Gesetzentwurfes bezüglich des Handelsvertrages mit Deutschen, Oesterreichern und Ungarn so lange zu verschieben, bis die Regierung ihm das Ergebnis der diplomatischen Unterhandlungen mitgeteilt hat, welche mit den alliierten Staaten zwecks eines Abkommens über gemeinsame Maßnahmen bezüglich des Handelsvertrages mit feindlichen Staatsangehörigen eingeleitet worden sind.

In einem kürzlich an die französischen Truppen gerichteten Aufruf kündigte der Generalissimus Joffre einen Winterfeldzug an und versicherte, daß die Kriegsgänge des Hauptkriegsschauplatzes des Winterfeldzuges bilden werde. — Trotzdem Joffre sich schon mehrere Male mit dem Prophezeien gründlich blamiert hat, kann er es doch nicht lassen. Aber auch diesmal wird dem „Gewaltigen“ das Rezept jedenfalls gründlich verordnet werden.

Wie die „Gazette“ aus Marſeille meldet, ist eine Abordnung von französischen Parlamenten mit 14 Mitgliedern, bestehend aus drei Senatoren und zwei Deputierten, in Marſeille eingetroffen, von wo sie nach den Dardanellen weiterreisen. Sie sollen dort die Sanitätsinformationen und das Sanitätsmaterial des Expeditionskorps einer Untersuchung unterziehen.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Temps“ meldet, man verſichere in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen, daß die Ernennung Kriwoſchewins zum russischen Ministerpräsidenten bevorstehe.

Ygoneser Blätter melden aus Saloniki, daß der serbische Ministerpräsident Paſſich in seiner Antwort an den Völkerverband u. a. auf der Notwendigkeit bestehen werde, an Serbien einen Teil Nordalbaniens und größere Gebiete der dalmatinischen Küste abzutreten, und daß er gegen die Abtretung Monastirs an Bulgarien entschieden Stellung nehmen werde.

Aus Newport erfährt die „Freſſ. Sig.“, daß der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, sich mit der Absicht trage, sich nach Europa zu begeben, um dort zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Die Washingtoner Regierung gab der Republik Haiti bis zum 17. September Frist, das vorgeschlagene Abkommen anzunehmen, durch das die Vereinigten Staaten das Finanzprotectorat über Haiti erhalten. Inzwischen hatten amerikanische Marinekruppen die bedeutendsten Städte beſetzt, um Unruhen zu verhindern.

Eine Ferienreise durch Masuren.

Auf der Fahrt von Reidenburg nach Ortelsburg sah ich bei Muskaten viele Baracken und ein Pferdewerk, bei Willenberg große Magazine, bei Schadmad Drahtverhaue und Blochhäuser.

Von den besuchten Städten hat Ortelsburg am meisten gelitten. Es dürfte der Wirklichkeit nahe kommen, wenn behauptet wird, daß nur die Vorstädte stehen. Die evangelische Kirche ist nicht beschädigt; vom Seminar aber steht nur die Turnhalle mit Auf. Nach dem Bericht eines sechzehnjährigen Jünglings, der mit seiner Mutter nicht geflüchtet war, hatten die Russen auf dem Turm der katholischen Kirche ein Maschinengewehr. Sowohl die russische als auch unsere Artillerie beschloß den Turm, erstere aus Irrtum. Beschädigt sind die Turmspitze und eine Ecke des prächtigen Turmes. Das katholische Pfarrhaus und die Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt, wobei nach Aussage des Küsters 4 Pferde und 11 Stück Vieh in den Flammen umkamen. Nach Angabe des Jünglings seien mehrere Einwohner verbrannt, weil russische Posten

ne am Verlassen ihrer Wohnungen verhindert. Unsere Artillerie habe die Stadt unter Feuer genommen, um die Russen auf die Willenberger Chaussee zu drängen und ihren Rückzug nach Johannisburg zu verhindern. Als den Russen kein anderer Ausweg übrig blieb, als nach Willenberg den D.utschen in die Arme zu laufen, hätten sie eine Anzahl Häuser niedergebrannt und dann die Flucht ergriffen, die sie durch die Drahtverhaue und Blochhauslinie führte. Im Ortelsburger See, der dicht an der Stadt liegt, seien keine Russen ertrunken. Im Hotel R. erzählte mir ein Ortelsburger, daß im Lanster-See viele Russen ihr Grab gefunden hätten.

Flünderungen sollen in Ortelsburg nur vereinzelt vorgekommen sein. 8 Soldaten wurden deshalb von ihren Offizieren mit dem Tode bestraft. Die Russen forderten nur Lebensmittel, die ihnen versagt wurden, da die Zurückgebliebenen selbst nichts hatten. Sie sollen sich im allgemeinen sicher gefühlt haben.

Am demselben Tage, als ich dort war, hatte die Kaiserin vormittags die Stadt mit ihrem Besuche beehrt; deshalb ruhten die Aufräumarbeiten der russischen Gefangenen.

Auf der Strecke Ortelsburg-Allenstein konnte ich von einer Zerstörung nichts bemerken. In Passenheim hielt ein Militärzug, eine Kampagne des Infanterie-Regiments Nr. 3 und Wiedereiter, nach der Aufschrift: „Alle Berliner Jungens.“ Eine andere Aufschrift lautete: „Wir sollen zur Front, die Russen zum Jaren.“

Von Martinsdorf wanderte ich 18 Kilometer bis Neu-Kaletta. Am nächsten Tage führte mich mein Weg durch die Kamuder Forst am Lanster See vorbei nach Ganglau, ein Weg von 16 Kilometern. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften waren auch gestüht, teilweise im dichten Forst bis zum Lanster See, teilweise bis Osterode und darüber hinaus. Die Dörfer, die ich berührte, Neu-Bartelsdorf, Przyskopp, Wutren, Neu-Kaletta und die Forstereien sind unversehrt. In Neu-Kaletta haben die Zurückgebliebenen sich nicht gescheut, die Geflohenen zu besuchen. Wer nachher Mut hatte und Hausdurchsuchung abhielt, konnte sich sein Eigentum teilweise wieder verschaffen; so hat Frau St. von ihren japanischen Tassen vier einzeln bei kleinen Häusern gefunden. Die Russen haben nur in geringer Zahl wenige Tage hier gelegen. Die gestühten Bewohner kehrten nach ihrem Abzuge sofort aus der Kamuder Forst zurück. Ein 15-jähriger Knabe hat sich mit anderen Leuten am Lanster See aufgehalten, aber nicht bemerkt, daß Russen in diesen See getrieben und ertrunken seien. Den Dorfbewohnern ist davon auch nichts bekannt. Gräber sollen am See nicht vorhanden sein. Die von mir gesehenen Seen sind nicht lumpig, wie das bei der landigen Umgebung nicht anders zu erwarten ist. Die Russen müssen also in anderen Seen ertrunken sein. Meist ist es so, daß das, was man von einem Ort erzählt, dort unbekannt ist und in einen anderen Ort verlegt wird, wo die Leute wieder von nichts wissen; kurz, einer hat es vom andern gehört.

In den von mir bereisten Gebieten geht alles seinen alltäglichen Gang. Die Feldarbeiten werden mit Hilfe russischer Gefangenen erledigt. An Hilfe seitens der anderen Provinzen hat es nicht gefehlt. Bei Hohenstein hörte ich von Reisenden aus ihrer Unterhaltung, daß in einem Orte noch 4 große Kisten mit Kleidungsstücken ständen, für die sie keine Verwendung hätten; z. B. sollen einmal blaue Westen und rote Jacken angekommen sein. Die niemand tragen wollte, weil sie nicht in der Mode seien. Die Mitreisenden schienen Bauern zu sein. Sie kamen bald auf den Pferdehandel zu sprechen und waren erfreut über die guten Geschäfte. So erzählten sie sich, daß jemand in einem Monat 40 Pferde umgesetzt und dabei an jedem Pferde 300 M verdient haben sollte.

Auch den kleinen Leuten hat es an manchen Orten nicht an Gelegenheit zum Geldverdienen gefehlt. Wer bald nach der Schlacht zurückkehrte, hat beim Sammeln der Kriegsbeute schönes Geld verdient. Bei Bahna soll mancher Bauer bis 1000 M Funderlohn erhalten haben.

Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß das Land viel weniger gelitten hat als die Städte. Aber unter der weißen Fürsorge der Hohenjöllern wird auch aus ihren Ruinen neues Leben erblühen. Das Vertrauen hat auch ein jeder in Masuren.

Aus Ostpreußens Russennot.

D. E. K. Der Verlag des Evangelischen Bundes hat wiederum eine neue Volkschrift herausgebracht, Nr. 50/51, „Aus Ostpreußens Russennot“ von M. Brüggemann (20 Pfg., 10 Stück 1,50 Mark, 100 Stück 10 Mark), die höchst lebendige Schilderung der Schreckenszeit und der Befreiung mit einer herzerquickenden Würdigung des schönen toſſe- und herdenreichen Landes, das wir alle nun nach seiner großen, opferreichen Zeit noch inniger lieben als vorher. Eingefügt in die frisch geschriebene Schrift, die man ohne anzuhalten liest, sind Reiseeindrücke des Verfassers, statistische Ziffern der Verwüstung, Schlaglichte fallen auf die großangelegte russische Spionage und warm wird uns die treue Sorge für das Land zwischen Weichsel und Memel am Gestade des Baltischen Meeres und der Masurischen Seen ans Herz gelegt, das Hindenburgs erste weltgeschichtliche Siege gesehen hat. Wir geben aus der empfehlenswerten Schrift, die sich wie selten eine zur Verbreitung in weiteste Kreise und nicht zum wenigsten im Felde bei unseren Feldgrauen eignet, eine

Schilderung aus der weniger bekannten zweiten russischen Zeit wieder, in deren Mittelpunkt ein heldenmütiger deutsch-
evangelischer Pfarrer steht, dem die Heimatstadt ihre Rettung
zu danken hat. Bräumann schreibt:

„Als ich am Abend des 20. November in mein Heimat-
städtchen Pr.-Eylau kam, spürte ich auch hier die Kriegsnot.
Ein von den Russen abgebrannter Gasthof am Eingange
der Stadt und die vielen Wagen der durchreisenden Flücht-
linge auf dem Marktplatz waren die äußeren Zeichen.“

14 Tage hatten zwei lange Eisenbahnzüge auf dem
Bahnhof gestanden. Sie dienten 72 Familien von Eisenbahn-
beamten, die aus Lyck und Umgebung hatten flüchten müssen,
als Wohnungen. In den letzten Tagen waren die Wagen
für Heereszwecke gebraucht worden und die 72 Familien
mussten in der Stadt untergebracht werden. Jeder Winkel
in Häusern, Ställen, Remisen und die Schulen dienten als
Herberge für die Flüchtlinge. Es ist wesentlich einem
Manne und zwar dem Superintendenten *) Ebel zu ver-
danken, daß Pr.-Eylau nicht die Plünderung wie die Nach-
barstadt Landsberg erfahren hat, und nicht die Verwüstung
wie in der Nachbarstadt Domnau eingetreten ist. Am
27. August standen stärkere feindliche Truppen dicht vor der
Kreisstadt Pr.-Eylau und dem Marktflecken Uderwangen, vor
denen sich die in Pr.-Eylau zum Eisenbahnschutz befindliche
Landsturmkompagnie von ungefähr 120 Mann auf Zinten
zurückziehen mußte. Mit ihr verließen viele Einwohner und
die Behörden die Kreisstadt. Der letzte Eisenbahnzug, der
in der Frühe des 27. August den Bahnhof verlassen hatte,
wurde bei dem Bahnhof Schrombchen (23 Kilometer südlich
von Königsberg) von Kosaken beschossen. Der gefährdete
Einzug der Russen in die Kreisstadt erfolgte an diesem Tage
noch nicht. Schon schien es, als sollte der Kreis Pr.-Eylau
von einem feindlichen Einfall überhaupt verschont bleiben.

Aber es kam anders: Eine Flutwelle, die nach etwa
zehn Tagen zurückkehren sollte, war es zwar nur, die über den
Kreis Pr.-Eylau hereinbrach, jedoch auch sie hat Unheil ge-
nug angerichtet. Am späten Nachmittag des 28. August
tauchten die ersten Kosaken in Pr.-Eylau auf und zerstörten
das Postamt, auf dem bis zur letzten Stunde der Fernspre-
chbetrieb durch Postmeister Franz wenigstens teilweise aufrecht-
erhalten worden war. Der Brief- und Paketpostverkehr hatte
bereits mit der Einstellung des Eisenbahnbetriebes am
27. August aufgegeben werden müssen. Am 29. August war
Pr.-Eylau von durchziehenden feindlichen Truppen aller
Waffengattungen überschwemmt. Im allgemeinen wurde nicht
gerastet.

Der Superintendent hat in der von allen anderen Be-
hörden verlassenen Stadt für Ruhe und Ordnung gesorgt.
Er war in diesen schweren Tagen alles. Sein Amtszimmer
hätte in jenen Tagen eigentlich acht Stübchen erhalten müssen:
Pfarr, Standesamt, Magistrat, Polizeiverwaltung, Aus-
kunftsbüro, Quartieramt, Verpflegungsbüro und Gerichtsstätte.
Er errichtete eine freiwillige Schutzmannschaft, die durch Arm-
bänder mit dem roten Kreuz gekennzeichnet wurde. Die von
Eigentümern verlassenen Läden ließ er öffnen und setzte Ver-
käufer ein. Eine eingerichtete Ausgabestelle für Brot und
Fleisch versorgte die Einwohner und die große Schar aus-
wärtiger Flüchtlinge teils unentgeltlich, teils zu ermäßigten
Preisen mit Nahrung.

Allen diesen Maßnahmen ist es zu verdanken, daß der
Stadt Pr.-Eylau das traurige Schicksal anderer Städte er-
spart geblieben ist. Trotzdem ist Pr.-Eylau nur mit knapper
Not der Brandsfackel entgangen. Am 2. September abends
wurde eine Kosakenpatrouille in der Nähe eines Gasthauses
am Eingang der Stadt von einem Radfahrerkommando aus
Königsberg beschossen. Ein Kosak getötet, ein anderer schwer
verwundet. Glücklicherweise gelang es dem Superintendenten,
den Tatbestand unter Zeugen sofort festzulegen und einem
russischen Offizier mitzutheilen. Den Vitten des Superinten-
dentens gelang es, daß von einem allgemeinen Strafgericht
gegen die Stadt Abstand genommen wurde. Die Russen
beschränkten sich darauf, den Gasthof am folgenden Tage
anzuzünden.

*) Soviel wie Defau.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(31)

„Was sagst du Peter Vott neben Sie, nahm ihre Hand und
begrüßte sie einzeln. Heute war er gar nicht „spießig“,
sondern mild und sanft, wie sie ihn nie zuvor gekannt.“

„Das, was Sie so bitter trankte, berührte er gar nicht. Er
sprach nur von den Befehlen der Natur, von dem Expansions-
drang, der alles darin besetzte und Kämpfe herausbeschwor,
die ausgekämpft werden mußten. Wie eben daran das Ein-
geleitete mich, und alles stürzt mit ihr — Kampf, daß —
was frag' ich danach? Was weiß ich davon? Nur eines hab' ich
mein Leben lang geküßt, nur dies eine verstanden, auf das
eine gebaut: die Liebe. Und Sie versagte. Nimm dem Bösen
seine Stärke und frage Deine Naturgesetze, womit er sich dann
noch wehren und behaupten kann?“

„Er hatte Sie nie so aufgeregt gesehen. Alles in ihr schien
außer Rand und Band.“

Peter Vott stand auf und ging schweigend einige Male
durch das Zimmer. Dann blieb er vor Frau Vore stehen
und sagte sanft, aber bestimmt: „Du hast Dich in ein Phantom
verannt, Vore!“

„Es ist kein Phantom“, fiel sie hartnäckig ein. „Evangelium.“

„Auch ein Naturgesetz — ausstrahlt sich wir.“

„Meinetwegen. Wir wollen nicht um Worte streiten. Dein
Wort führt Dich zu den Menschen, der meine von ihnen hin-
weg. Wer den richtigen geht, wird sich zeigen, wenn wir am
Fleisch stehen — ich meine, wenn wir den inneren Frieden er-
langt haben, der alles Strebens Ende ist. Für jetzt handelt
es sich nur darum, daß Du wieder zu Dir selber kommst.“

„Denn — das fühlst Du doch — was geschehen ist, hat Dich
ganz aus dem Gleichgewicht gerissen!“

„Auch ein Naturgesetz — ausstrahlt sich wir.“

„Meinetwegen. Wir wollen nicht um Worte streiten. Dein
Wort führt Dich zu den Menschen, der meine von ihnen hin-
weg. Wer den richtigen geht, wird sich zeigen, wenn wir am
Fleisch stehen — ich meine, wenn wir den inneren Frieden er-
langt haben, der alles Strebens Ende ist. Für jetzt handelt
es sich nur darum, daß Du wieder zu Dir selber kommst.“

„Denn — das fühlst Du doch — was geschehen ist, hat Dich
ganz aus dem Gleichgewicht gerissen!“

Von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, ver-
lebten die zurückgebliebenen Einwohner unruhige Tage, bis
endlich am 4. September in die Stadt einrückende preußische
Gardebataillon dem Russeneindringen ein Ende machten. Unvergessen
wird in Pr.-Eylau der Heldentum des Superintendenten
Ebel bleiben, der den Rest seiner Gemeinde nicht verließ und
ihm der treue Hirte in furchtbarer Not blieb. Das Eisene
Kreuz schmückt ehrenvoll seine Brust.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 30. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below stehen im Kampf
an den Brückenkopf südlich von Friedland.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee
des Generalobersten v. Eichhorn die Gegend nordöstlich
von Olita erreicht; es wurden weitere 1600 Gefangene
gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Elips (am
Bobr) erobert, der Feind zum Aufgeben des Sidra-
Abzuges gezwungen und Sokolka von uns durch-
schritten. Der Oststrand der Forsten nordöstlich und östlich
von Bielsk ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Im Bialawieser-Forst wird um den Übergang
über den oberen Narew gekämpft. Die deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten
v. Woytsch warfen den Feind aus seinen Stellungen
bei Suchopol (am Oststrand des Forstes) und Szereszowo;
sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch
das Sumpfgebiet östlich von Puzana zu ermöglichen,
stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno
— Gegend südlich von Kobryn, noch einmal zum Kampf.
Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschie-
rende Teile wieder in den Kampf warfen.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte
aller Zeiten unerschütterten Verfahrens, zum Schutze der
flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte
Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden,
darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren
Angriff hineinzutreiben, mußte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale Pflanzer-Ballin und
Borhmer drangen gestern bis an die Steyra vor. Der
Gegner versuchte an verschiedenen Geländeabschnitten
unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall
zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand
mußte am unteren Kropiec-Bach gebrochen werden.

Die Truppen des Generals v. Boehm - Ermolli
stießen östlich Stoczow und in einer von Bialy-
lamien über Toporow gegen Radziechow verlaufenden
Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind
wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten
der Front geworfen. In Bolyhynien haben unsere gegen
den drängenden Streiktruppe abermals Raum ge-
wonnen. Swiniuch und andere zahlreich verteilte Vertik-
leiten wurden dem Feind entzogen. Die in der Bialo-
wieser-Puszka kämpfenden 1. und 2. Truppen schlugen
die Russen bei Szereszowo und verfolgten sie gegen
Prusang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen
fästenländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder
Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie
Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber
wie immer abgewiesen. — Im Kärntner und Tiroler
Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Das türkische Hauptquartier meldet unterm 28. August
nachts u. a., daß der Feind an der Dardanellen-Front
in der Gegend von Anaforta am 27. August unter schwe-

ren Verlusten zurückgeschlagen wurde, ohne irgendwelchen
Erfolg erzielt zu haben. Bei Anaforta wurde ein russi-
sches Bataillon vernichtet. Dreimalige Angriffe des Feindes
auf das Zentrum wurden ebenfalls mit schweren
Verlusten zurückgewiesen.

Der türkische Schlachtbericht.

1. Hauptquartier, 30. August.

An der Dardanellen-Front erneuerte der Feind
am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August
in der Gegend von Anaforta. Die feindlichen Truppen
waren in den letzten drei Tagen besonders zahlreich
gegründet worden. Die feindlichen Angriffe waren
schlagen und erlitten ungeheure Verluste. Die russischen
durch Gegenangriffe einige in unserem Zentrum gestanden
Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren und
letzten zwei Tagen vor der Feind 10000 Mann an
Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu ge-
ring. Unsere am Kampf teilnehmenden Truppen
waren mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen
und Lager. — Sonst hat sich nichts Wichtiges ereignet.

+ Die „ungeheure Kraft der deutschen Offensiv-
kräfte“, 29. August. „Das Blatt“ schreibt in der
heutigen Kriegswochenübersicht: „Der Fall aller be-
stehen in der russischen Festung zeigt nicht nur die Überlegen-
heit der schweren deutschen und österreichisch-ungarischen
Artillerie, er ist in allererster Linie ein Beweis für die
ungeheure Kraft der deutschen Offensivkräfte und für die
ständige Lindeigkeit der Russen, ihr wirksamen Widerstand
zu leisten.“

+ Petersburger Befürchtungen.

Kopenhagen, 29. August. „Berlingske Tidende“ meldet
aus Petersburg: Wilna wird geräumt. Täglich kommen
Ströme von Flüchtlingen aus Kowno und den umliegenden
Gegenden nach Petersburg. Die Flüchtlinge in Kowno
zählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnplätze in Trümmerhaufen
verwandelt haben. Die Straßen seien mit Trümmern von Möbeln
und anderem häuften. Nur wenige Menschen seien zurückgeblieben.
Die Frage des Vordringens nach Petersburg hängt damit zusammen,
es den Deutschen gelingt, die Bucht von Riga zu erobern
und sich dort einen Stützpunkt zu schaffen. Man hat
herbst das Gelände zwischen Riga und Düna in einem
Zustand gerät, der für die Truppenbewegungen be-
deutend ist. Immerhin ist es Tatsache, daß die deutsche Heere in Kowno
so stark ausgerüstet sind, daß man auf große Pläne schließen
muß. Man nimmt an, daß die Artillerie in diesem
schnell über 2000 Geschütze zur Verfügung hat.

+ Das Elend russischer Flüchtlinge.

Die Moskauer „Ruskoje Slovo“ vom 29. August gibt
ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die
in unendlichen Reihen die Chaussees von Breslau nach
Moskau dahinzuleiten und bereits sieben bis acht
Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank. Männer
und Frauen sähen wie vagabondierende Zigeuner aus.
da sie Tag und Nacht den Unbilden der Witterung aus-
gesetzt seien. Sie äußerten ihren Unwillen über das
zwangsweise Verlassen der Heimatstätten. Viele, beson-
dere Kinder, starben unterwegs. Die Flüchtlinge schrien
nach Transporten mit der Eisenbahn.

Lokales und Provinzielles.

* Gerborn, 31. August.

Es wird nochmals
drücklich darauf hingewiesen, daß alles Getreide ab-
geliefert werden muß. Eine Verfeinerung von Getreide
ganz gleich welcher Art dasselbe ist, ist streng verboten und
legt sich derjenige, welcher diesen Bestimmungen zuwider-
handelt, empfindlicher Bestrafung aus, außerdem verliert
sich jeder an seinem Vaterlande, der die diesbezüglichen
Bestimmungen nicht beachtet.

— Die badische silberne Verdienstmedaille
am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille
wurde Herrn Unteroffizier Karl Horz von hier verliehen.

— Ausnahmestempel für Heu. Auf den preußi-
schen Staatsbahnen und auf anderen Eisenbahnen
ist ein Ausnahmestempel für Heu eingeführt worden, durch
den die Befreienden Frachtsätze unter besonderen Bedingungen
um 30 Prozent ermäßigt werden. Der Ausnahmestempel
bis auf Widerruf, längstens bis Ende dieses Jahres

Sankt Barthelma in der Od — jawohl. Erinnert Du dich
noch? Wo wir einmal vor vielen, vielen Jahren mit den
Kindern waren zur Kirchzeit. Bei der alten Hirtin.“

„Deiner Klientin damals. Der Du den Prozeß gewannst
und die dann alljährlich im Herbst einen Korb so guter Kirschen
binnen sandte! Zu ihr willst Du?“

„Rein. Sie ist seit vielen Jahren tot. Aber Sankt Bar-
thelma in der Od ist doch noch lebendig. Eine Welt hat
sich in seiner Abgeschiedenheit. Drei Tage hier, und ich hab
Dir dafür, Du blickst mit anderen Augen um Dich.“

„Aber dann hätten wir doch gleich von G. aus hinter
fahren können. Wozu hast Du mich erst nach Entsch
geführt, diesen sonnigen Fabriksdorf, wo wir den Tag
Wähe und Rot torchlügen und das beinahe entgegengesetzt
liegt?“

Er lächelte fein.
„Wir wollten doch ins Blaue hinein. So sind wir nach
Entschbach geraten, wo die Welt eben weniger schön ist.
macht nichts. Wädelchatten schmeckt im besten, wenn man
vorher im Sonnenbrand über staubige Straßen wandern
mußte.“

Sie lächelte schwach.
„Also eine ganz raffinierte Vorbereitung für Dein
Helma in der Od.“

Er redete seine schlafende Gestalt, die trotz der langen
derung noch voll Elastizität war und ein warmes
verklärte sein blaßes Gesicht.

„Mein Barthelma — damit hast Du's getroffen. Ich
hab' das Restchen lieb, als wäre ich da geboren, als
es ist mir ein Jungbrunnen der Seele geworden, als ich
zu Weihnachten nach langer Zeit wieder mal herkam.“

Schweigend schritten sie weiter. Der Weg verlief
Waldrand und führte zwischen Wädelchen hin. Die ersten
des Dorfes begannen. Peter Vott ging voran, nicht da
dort einem Bauer zu, der nach getaner Tagesarbeit, die
im Munde, vor seiner Haustür stand, oder lächelte auf
Mädchen, die den Dorfbrunnen umstanden.

Fortsetzung folgt.

Sie starrte davor vor sich hin.
„Mühte ich nicht? Man hat mir den Weg zu meinem
Kinde verwehrt, wie einer rechtlosen Bettlerin. Man hat mir
das Kind selbst entfremdet, geraubt.“

„Daß das jetzt. Wie die Dinge liegen, mußt Du Dich
ihnen fügen. Aber warten — tatelos — das Haus vor
Angen, das Du vorläufig nicht betreten kannst — das darfst
Du nicht. Es würde Dich aufreizen. Darum komme mit mir.
Wir wollen alles hinter uns lassen und auch mal hinaus in
den Frühling, ja?“

Sie seufzte tief auf.
„Alles hinter mir lassen? Wie könnte ich das?“

„Du wirst es können, weil Du mußt. Morgen früh hole
ich Dich ab, dann fahren wir hinaus ins Grüne, wo es still
und friedlich ist. Du wirst schon sehen — es geht. Anders
bringe ich Dich zurück, als Du ausjagst, und dann — dann
magst Du in Gottesnamen Deinen Weg wieder gehen.“

„Wohin soll ich?“

„Ins Blaue hinein. Laß mich Dein Führer sein, willst
Du? Ich möchte Dich gerne überraschen mit dem Frühling,
zu dem mich mein Weg in letzter Zeit oft geführt hat.“

Sie blickte ihn lange an, schüttelte den Kopf und seufzte
endlich: „In Gottes Namen!“

„Also morgen! Gleich nach sechs Uhr bin ich mit dem
Wagen hier.“

12. Kapitel.

Die Sonne stand schon ziemlich weit im Westen und warf
durch knorrige, rötlich-schimmernde Kiefernstämmen schräge Lichter
über den Weg.

Frau Vore blieb stehen und blickte um sich. Sie schritten
an der Ostseite des schmalen Tales längs eines Baches hin,
der Wald und Wädel trennte. — Rechts vom Wege stieg düster
Nadelwald an, aber links schimmerte zwischen den Bäumen
der Rasen, weich, jung und durchglänzt von der Sonne wie
eine leuchtende Samtdecke.

Das Tal stieg zwischen bewaldeten Bergen sanft an, und
in der Ferne hob sich aus bläulichem Dunst der spitze Turm
einer kleinen Dorfkirche. Steile, verwitterte Holzdächer lugten
zwischen Obstbäumen hervor, hier und da ein rotes Ziegeldach
über dem prozogenen Weiß eines Neubaus.

„Wohin führst Du mich denn eigentlich, Peter? Ist das
benn nicht —“

Von Adolf Rath, Hamburg.

Durch die Dämm'ung, ernstschwer,
Geht ein Klingen lei' und linde,
Hoch im Aether zieht ein Heer
Silberwöllein, schwach im Winde.

Von dem Ager traben schnell
Schwarz und weiß gefleckte Kühe.
Ihre kleinen Glöckchen hell
Läuten heimwärts, Tagesmühe.

Frohen Sinnes auch der Vort
Singt durch diesen Sommerregen,
Der ihm täglich reifer wird
Und ihm duftend schlägt entgegen.

Und der Mäde schmucke Schar
Rehrt vom Felde lachend wieder,
Blumenkränze in dem Haar,
Munter schallen Liebeslieder...

Doch, ich hör', wie es auch klingt,
Einen Ton den Tag durchzittern,
Der wie Föhn vom Felsen springt
Und einhergeht in Gewittern.

Ueber Steppen blutigrot,
Jüngelt es auf breiten Spuren.
Und des Krieges Flamme loht,
Durch Mitteleuropas grüne Fluren.

Neckend klingt der Sense Schnitt, —
Wie sie auch ums Leben warben; —
Grinsend mäht der Tod im Schritt,
Junge, volle Lebensgärten...

Durch die Dämm'ung, ernstschwer,
Geht ein Klingen lei' und linde;
Weit vom Osten, — Westen her,
Klagt ein Gräßen durch die Winde...

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 31. Aug. Zu Bulgariens Haltung berichtet Rudolf Rothe in der „Vossischen Zeitung“ aus Sofia: Die Bedingungen, die der Bivervand an Bulgarien für seine mazedonische Zusage stellte, bestanden in der Uebernahme der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Beschluß der jüngsten Vereinbarungen mit der Türkei haben König und Regierung von Bulgarien kundgegeben, daß sie diese Bedingungen ablehnen. Die Türkei verlangt von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung von türkisch-Thrazien eine Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität.

Berlin, 31. Aug. Aus Budapest erfährt die „Deutsche Tageszeitung“ zu der Meldung, daß der Bivervand eine Note überreichte, welche die serbischen Zugeständnisse an Bulgarien enthielten, die bulgarische Regierung sei nicht geneigt, sofort eine Entscheidung zu treffen. Von anderer Seite wird noch bemerkt, daß Bulgarien die bisherigen Zugeständnisse Serbiens als ungenügend bezeichnet.

Berlin, 30. Aug. Zur Verfolgung der Russen über Drest-Pitowsk hinaus meldet das „Berliner Tageblatt“, daß die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern parallel der Bahnstrecke nach Wolkowisk weiter Raum gewinnt. Die Heeresgruppe Radensens rückte bis 50 Kilometer über Drest-Pitowsk hinaus.

Berlin, 30. Aug. Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es zur kritischen Lage der Russen bei Kobryn aus Budapest: Die in der Gegend von Kobryn zusammengedrängten russischen Armeen befinden sich in einer kritischen Lage, weil durch das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die meisten Rückzugslinien scharf bedroht sind. Nur der Weg nach Nordosten bleibt offen, aber das rasche Vordringen der Verbündeten bedroht auch diese Linie von Stunde zu Stunde wirksamer. Besonders jene russischen Armeen können in eine gefährliche Lage geraten, die sich, auf sumpfigem und waldigem Gebiet zusammengepreßt, eiligst zurückziehen.

Berlin, 30. Aug. In verschiedenen Morgenblättern liegen Nachrichten aus Kopenhagen vor, denen zufolge die Bedrohung Wilnas durch die Deutschen immer ernstlicher wird. Verschiedentlich wird eine große Schlacht bei Wilna angekündigt.

Berlin, 31. August. Den „Innsbrucker Nachrichten“ zufolge wurde bei den letzten Massenkämpfen in Südtirol die erste italienische Fahne erbeutet. Sie wurde von einem Zugführer nach Innsbruck gebracht, der sie nach dem Landesverteidigungskommando trug.

Berlin, 31. August. Zu der parlamentarischen Studienfahrt durch Ostpreußen berichtet die „Berliner Morgenpost“, die Russen hätten 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und über 30 000 Gebäude zerstört, sowie mehr als 100 000 Wohnungen geplündert.

Berlin, 31. August. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Konstantinopel zu den letzten für den Feind so überaus verlustreichen Kämpfen auf Gallipoli gemeldet: Auch die größten Opfer, die der Feind bringt, sind nutzlos. Unsere Stellungen bei Anaforta und Ari Burnu sind so unverwundbar stark ausgebaut, daß auch mit einer bedeutenden Uebermacht nichts auszurichten ist. Die letzten Unterstufungen, die die Engländer nach Gallipoli gebracht haben, sind bereits aufgezehrt. Schon ihre Landung kostete ihnen schwere Opfer. Ihre Verluste in den Kämpfen am letzten Samstag dürften sich auf 40 000 Mann belaufen, darunter verhältnismäßig viele Offiziere. Englische Gefangene geben zu, daß man die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten weit unterschätzt hat.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 1. September.
Unruhig, doch zeitweise heiter, strichweise noch leichte Regenschauer, Tageswärme zunehmend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Wasserwege von Privatpersonen ausgeführt werden. Die Ausfuhr ist nur zulässig auf Grund einer Bescheinigung der Stellvertretenden Intendantur des III. Armee Korps oder der ihr untergeordneten Proviantämter sowie auf Grund von Frachtbrieven, die von einer dieser Dienststellen abgestempelt sind.

Der Bezirk des III. Armee Korps im Sinne dieser Anordnung umfaßt die ganze Provinz Brandenburg mit Ausnahme

1. der Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg und Potsdam,
2. der Landkreise Teltow, Niederbarnim, Oberbarnim und Züllichau-Schwiebus.

Zu widerhandlungen werden, soweit die Befehle nicht höhere Strafen vorsehen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. (B. L. B.)

Fertigfabrikate aus Metall. Die in Geschäften zum Verkauf stehen, werden durch die Ablieferung an die von den Kommunalverbänden eingerichteten Sammelstellen von der Beschlagnahme auf Grund der Verfügung M. 1/4. 15. R. R. M., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen frei. Die Abnehmer haben Anspruch auf Ausstellung einer Quittung über die abgelieferten Gegenstände, die als Beleg für den Abgang dient.

Kein unbefugtes Anlegen des Eisernen Kreuzes oder von Nachbildungen! Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachbildungen, die mit dem Eisernen Kreuz verwechselt werden können, sind in ähnlicher Weise getragen werden, dürfen von Unbefugten ebenso wenig wie der Orden selbst getragen werden. Träger solcher Nachbildungen setzen sich der Gefahr einer Bestrafung auf Grund des Paragraphen 360,8 des Strafgesetzbuchs aus.

Aus dem Reiche.

+ Verkehr mit Nahrungsmitteln. Der Stellvertreter des Reichsanwalters erläßt in Gemäßheit entsprechender Verordnungen des Bundesrats unter 26. d. Mts. eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 und eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten. Auf Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1915 u/v. vom 17. Juni 1915 bestimmt er sodann: „Kaufverträge über Erbsen, Bohnen und Linsen aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind, soweit diese Verträge nicht bereits seitens des Verkäufers erfüllt sind.“

Die Goldgeldsammlung der höheren Schulen hat nach der letzten, bis Ende Juli reichenden Zusammenstellung den Betrag von 26 1/2 Millionen erreicht. Ein erfreuliches Ergebnis, das aber zugleich zu weiterer Tätigkeit auf diesem Gebiete mahnt angesichts der Tatsache, daß noch immer etwa eine Milliarde Goldgeld im Volke verstreut ist, von der sicher noch ein bedeutender Teil herausgeholt und der Reichsbank zugeführt werden kann.

Der Missetät in Schlingengraben. Der Bauvorsitzende des Deutschen Athletenverbandes und mehrfache Weltmeister Eugen Rißling in Stuttgart hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten und wurde zum etatsmäßigen Bizefeldwebel eines Reserve-Infanterie-Regiments ernannt. Der bekannte Missetät nahm bei einer freiwilligen Patrouille eine englische Patrouille mit einem Leutnant und einem Korporal gefangen und hat den verwundeten Leutnant über vier Drahtverhaue in seinen Schlingengraben getragen. Seine schwierigen Patrouillen unternimmt er häufig ohne Waffen, indem er sich nur auf seine Körperkraft verläßt.

„Euer Lausbua.“ Ein junger Krieger aus Regensburg hat eine Karte folgenden Inhalts: „Meine Lieben! Ich kann dem Drang nicht widerstehen. Schickt mir, bitte, mit dem nächsten Paket ein — Päckchen Pulver. Aber ein wirksames. Die Böhmer nehmen überhand wie die Russen. Nur wer sie selber hat, weiß, was ich leide.“ Herzliche Grüße Euer Lausbua.“

Aus aller Welt.

Sturmflut in Galveston. Nach Meldungen aus New York ist die Stadt Galveston in Texas von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Eine mächtige Sturmflut ergoß sich über die Insel, auf der Galveston liegt. Ein großer Teil der Stadt wurde zerstört, gegen 600 Menschen sind umgekommen. Sehr beträchtlich ist der angerichtete Sachschaden. Die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, ist vollständig zerstört, so daß die bedeutende Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Galveston geleitet wurde, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermesslichen Schaden an der Baumwollernte in Texas angerichtet hat.

Eine russische „Siegesfeier“. „Rietich“ meldet: Am 23. August wurden in den Hauptstädten Rußlands Gerüchte verbreitet, daß Kommo wiedererobert und die Dardanellen gefallen seien. In Petersburg und Moskau fanden deshalb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei diese sogar unter Androhung von Strafe verboten hatte. In Moskau artete die Kundgebung in eine regierungsfürdliche Demonstration aus. Am Denkmal des Generals Skobejew wurden Reden gehalten, darunter eine von einem jungen Manne, die die Polizei veranlaßte, ihn sofort zu verhaften. Das Publikum wollte ihn befreien. Es kam zu einem Kampf mit der Polizei, bei dem mit Fahnenstangen und Steinen getampft wurde. Viele Personen und auch Polizisten wurden verwundet. Die Menge lief hinter den Polizisten her und zerstörte die Scheiben des Polizeireviere. Erst in später Nacht gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzusprengen.

+ Also doch! Auf Befehl der französischen Regierung ist der Flieger Gilbert, der kürzlich unter Bruch seines Ehrenwortes aus der Schweiz flüchtete, am Sonntag nach der Schweiz zurückgeführt. — Kriegsminister Millerand hat den Edlen also umsonst umarmt. Ein unter Ehrenmännern Geachteter bleibt Siloert natürlich trotzdem.

Gedichtskalender.

Mittwoch, 1. September. 1715. Ludwig XIV., König von Frankreich, †. — 1776. Christ. Höltz, Dichter, † Hannover. — 1839. Otto Pfeiderer, Theolog und Philosoph, * Stetten bei Cannstatt. — 1842. Jul. v. Pöger, Nordpolfahrer und Maler, * Schönbach bei Teplitz. — 1844. Engelb. Humperdinck, Komponist, * Siegburg. — 1911. Betriebsöffnung des Hamburger Elbtunnels. — 1914. Sieg des deutschen Kronprinzen zwischen Verdun und Reims.

den Eisenbahngüterabfertigungen eingesehen und

Gedenken wir der Vergessenen! Draußen auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die

Worte, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, bedeuten aus der lieben Heimat zu erhalten. Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so

dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden während sie ihm nie etwas bringt. Eltern-

schmerzlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein verlässliches Zeichen der Liebe und Trostes aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. —

nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier ein Mann steht, sich in Taten äußernde Mitempfinden eines jeden. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll je das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder könnten auch nur eines ihrer vergessen, die zu

und zu sterben bereit sind. Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheiten in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste

Land: Teilt uns mit, wer bei der Ver- der bisher Vergessenen helfen will. über Zehntausende Adressen des ganzen Reichs

Marine und kennen Herzenswünsche der Vergessenen, von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder

anfordern jedem gerne zu, der den Vergessenen ein Wort sein will. Wer die direkte Uebersendung kleiner Briefe nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-

oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an. Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22, Bankkonto: Berlin R. 20879, Bankkonto: Deutsche Reichsbank, Depotskonten G.

+ Bestandserhebung von Schlafdecken und Bettdecken. Durch eine mit ihrer Verkündung am 1. August 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandserhebung von Schlafdecken (Wolldecken) ange-

ordnet. Hiernach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Decken an: 1. Schlafdecken aus Wolle, 2. Schlafdecken aus gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Fasern, 3. Schlafdecken aus Baumwolle, 4. Paardecken, 5. Bettdecken (Wolldecken) nach dem Stand am Beginn

September 1915 zu melden. Nicht meldspflichtig sind: a) Decken zu 1-4, die nicht ein Mindestgewicht von 130 x 180 cm (d. h. eine Mindestgröße von 130 x 180 cm) und eine Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 cm) b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tages-

decken oder Steppdecken, Divanddecken, Kommodendecken, Wandbehänge, Decken mit Franzen (sogenannte Bettdecken); c) Filzdecken; d) Vorräte an Decken, die geringer als (Mindestvorräte): 100 Stück von einer Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meld-

Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einzelnen Art vorrätig sind. Die Meldungen sind bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorgeschriebenen auszufüllenden amtlichen Meldebögen an das Weistoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-

des Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, Berlin, einzureichen. 11. erstattet sein. Die amtlichen Meldebögen sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Reichs (Handelskammer usw.) anzufordern. Weitere Einzelheiten auch in Bezug auf einzureichende Muster, Lagerbücher sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Wittenburg, 31. August. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß morgen Mittwoch, den 1. September, nicht Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr in der evangelischen Kirche wieder ein Kriegsabend gehalten wird. Ein Kinderchor und der Seminarchor wirken mit.

Wentershausen (Westerwald) 30. Aug. Während des Witters schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Rengel ein und äscherte es samt allen Erntevorräten.

Frankfurt a. M., 30. August. Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat dem Konstrukteur der 42 cm. Kanone, Dipl.-Ing. Prof. Fritz Rausenberger, einem ehemaligen Frankfurter, die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen.

Hirschbach i. L., 30. August. Am Samstagabend kamen vier hiesige Landwirte beim Grummetmähen von einem Gewitter überrascht, vor dem sie unter einer in der Luft stehenden Eiche Schutz suchten. Kaum hatten die Leute ihren Sensen unter dem Baum Platz genommen, als ein Blitzstrahl herunterfuhr und den 50 jährigen Obenschlager auf den 38 jährigen Roth auf der Stelle tötete. Die beiden anderen Landwirte erlitten nur leichte Brandwunden und Verletzungen. Die Sensen wurden durch den Strahl in unregelmäßige Stücke zerschellt. Beide Getöteten sind verheiratet und heimlich verstorben.

Geisenheim a. Rh., 30. Aug. Der 50 jährige Gutsbesitzer Gunkel geriet bei dem Versuche, sein durchgehendes Verpann aufzuhalten, vor die Wagenräder. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Aus Groß-Berlin.

+ Ausfuhrverbot für Heu und Stroh. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachungen: 1. In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 1. Mai 1915 — O. Nr. 27 867 — über das Verbot der Ausfuhr von Heu aus dem Bezirk des III. Armee Korps erlaube ich hiermit: Der Bezirk des III. Armee Korps im Sinne jener Anordnung umfaßt die ganze Provinz Brandenburg mit Ausnahme

1. der Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg und Potsdam, 2. der Landkreise Teltow, Niederbarnim, Oberbarnim und Züllichau-Schwiebus. 3. Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Juni 1851 (Preussische Gesetzgebung S. 451 ff.) bestimme ich: Aus dem Bezirk des III. Armee Korps darf vom 6. September 1915 bis auf weiteres Stroh weder mit der Eisenbahn noch mit der Achse oder auf dem

Dillenburg.
Mittwoch, den 1. September
abends 8 1/2 Uhr:
Kriegsandanacht in der Kirche
unter Mitwirkung eines Kirchen-
chores und des Seminarschors.
Pfarrer Fremd.